Hermann Gorter

Offener Brief an den Genossen Lenin

Eine Antwort auf Lenins Broschüre „Der linke Radikalismus – die Kinderkrankheit im Kommunismus"

Einleitung: Die Rätebewegung und der Marxismus der 2. Internationale

DM 4,–

Verlag Association

Joachim Bruhn Mai '75

Hermann Gorter

Offener Brief an den Genossen Lenin

Eine Antwort auf Lenins Broschüre „Der linke Radikalismus — die Kinderkrankheit im Kommunismus"

Einleitung: Die Rätebewegung und der Marxismus der 2. Internationale

Biblio
-thek
Bruhn

Verlag Association

Der 'Offene Brief' wurde mit freundlicher Genehmigung der SOVA (Sozialistische Verlagsauslieferung) Frankfurt/M. dem Band:

A. Pannekoek, H. Gorter: Organisation und Taktik der proletarischen Revolution.
Herausgegeben und eingeleitet von Hans Manfred Bock.

entnommen.
Aus diesem Band stammen auch die Kurzbiographie Gorters und das Literaturverzeichnis.

Association GmbH
2 Hamburg 19 , Osterstraße 126
1. - 2. Tausend
März 1974
ISBN 3 - 88032 - 018 - 7
Druck:
F. Schmidt, Anderten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Verlages: Die Rätebewegung und der Marxismus der 2. Internationale — S. 5

H. Gorter: Offener Brief an den Genossen Lenin. Eine Antwort auf Lenins Broschüre: der Radikalismus, eine Kinderkrankheit im Kommunismus. — S. 20

- Einleitung — S. 21
- Die Gewerkschaftsfrage — S. 32
- Der Parlamentarismus — S. 44
- Der Opportunismus in der Dritten Internationale — S. 66
- Schluß — S. 71

Kurzbiographie H. Gorter — S. 81

Verzeichnis politischer Schriften — S. 83

MAD VERLAG

FLUGSCHRIFT

№1 Dranbleiben einmal klappts bestimmt... Strategie & Taktik für den Betriebskampf

Die Broschüre dokumentiert mit vielen Beispielen die Streik- und Widerstandsaktionen der Arbeiter.Sie zeigt den Stand der Klassenauseinandersetzung,im gegensatz zu den offiziellen Interpretationen der diversen Avantgarden auf,vom Blaumachen bis zur Sabotage.
56 Seiten,illustriert und kartoniert LM 2.00

№2 Perspektive einer bewußten Änderung des alltäglichen Lebens. Texte der Situationisten

Die vorliegende Broschüre ist eine Textauswahl aus der franz. Zeitschrift "International Situationiste"(Zeitschr.der SITUATIONISTISCHEN INTERNATIONALE),sowie einem Flugblatt aus der Mairevolte von 68 und einer Beilage zum Organ der S.I in Italien. 56 Seiten,kartoniert DM 2.50

№3 Aufstand auf CEYLON! Über dessen Ursache, Verlauf & Niederlage.

Dies ist die erste zusammenhängende Analyse des sog."Che-Guevaristen" Aufstands auf Ceylon in deutscher Sprache.Detailiert wird versucht,die einzelnen Momente darzustellen sowie die rolle der Maoisten und Trotzkisten.Den Abschluß dildet der Versuch,die Revolution in den "dritten Zonen"zu bestimmen.
ca.70 Seiten,illustriert und kartoniert ca. DM 4.00

№4 PERCUSSION

MANFRED ACH

LANGES GEDICHT FÜR PIETRO VALPREDA

Ein Beitrag zur Befreiung der Sprache und somit zur Entkolonisierung unseres Bewußtseins.Ohne die revolutionierung des Ausdrucks bleibt die radikale Revolution ein schlechter Traum.ca.50 Seiten,illust.und karton. ca. DM 3.50

Zeitschrift für Theorie&Praxis

Aus den Inhalten der letzten Nummern:
No.7 Nationale & Soziale Revolution.No.8 Die Situationisten.No.9 Repression.No.10 Literatur.
Erscheint nach möglichk. zweimonatlich, jeweils mit einem Schwerpunktthema.
ca.40 Seiten DM 1.80.Abonnement 10.00 DM

Anschrift:L.Schulenburg,2 Hamburg 63,Stübereddder 14

Einleitung

Die Rätebewegung und der Marxismus der 2. Internationale

I.

Um der Bedeutung Gorters für die heutige Diskussion um Kampf- und Organisationsformen der Linken gerecht zu werden, ist es notwendig, Gorters Polemik gegen Lenin historisch richtig einzuordnen, um von hier aus die derzeitige Situation zu beleuchten.
Gorters 'Offener Brief' hat eine Vorgeschichte, die letztlich nur aus der koplizierten Situation der internationalen Sozialdemokratie vor dem ersten Weltkrieg zu verstehen ist.
Wenn dabei von der These ausgegangen wird, daß die von Marx noch persönlich beeinflußte 1. Internationale in der zweiten Internationale der nationalen Sozialdemokratien eine ganz bestimmte Transformation erfuhr, auf die später noch eingegangen werden wird, kann die Stellung der 'linken Opposition' in der zweiten Internationale als Versuch interpretiert werden, die marxsche Methode gegen die Parteiapparate in bestimmten - wie sich zeigen wird, beschränkten - Punkten zu reaktualisieren.
Wenn wir weiter davon ausgehen, daß die 1. Internationale zu einem Zeitpunkt entstand, als der Übergang von der formellen zur reellen Subsumtion (1) von der Kapitalseite abgeschlossen wurde, ergibt sich ein ganz bestimmter Arbeiter-Typus und parallel dazu ganz bestimmte Formen des Arbeiterkampfes. Hier kämpfte hauptsächlich der dequalifizierte Handwerker und der kleine, von seinem Land vertriebene

1) Formelle und reelle Subsumtion:

Schon während des Mittelalters (also im Feudalismus) entstanden kleinere Handwerksbetriebe, in denen Meister und Gesellen gemeinsam arbeiteten. Während das Kapital sich erst einmal als Handelskapital während des ausgehenden Mittelalters entwickelte, wurde in den Handwerksbetrieben unverändert weiterproduziert. Erst als durch den Handel reich gewordene Kapitalisten diese Handwerksbetriebe aufkauften und jedem Handwerker ganz bestimmte Aufgaben zuwiesen; d.h., er nicht mehr sein Werkstück von Anfang bis zum Ende bearbeitete, konnte vom Kapitalismus auch in der Produktion geredet werden. Sogar der Staat machte diese Tendenz mit: im noch feudalistischen Frankreich entstanden riesige Manufakturen, in denen bald tausende von Handwerkern arbeiteten. Doch hier handelte es sich nur um eine formelle Unterordnung (Subsumtion) unter das Kapital: der handwerkliche Arbeitsprozeß blieb der

Bauer gegen das sich immer stärker durchsetzende Kapitalverhältnis. Die historischen Stationen dieser Auseinandersetzungen kennen wir: die englischen Klassenkämpfe mit ihrer Eindämmung durch staatlichen Terror und Reformismus und schließlich - schon im Übergang - die Pariser Kommune. Marx hat der Pariser Kommune in seiner 'Adresse an den Generalrat' ein unvergleichliches Denkmal gesetzt; doch wurde die Marx'sche Schrift oft auf das Moment einer Entwicklung der 'Marxistischen Staatstheorie' reduziert, ohne zu berücksichtigen, daß gerade in der Kritik der Kommune einiges über Arbeiterkämpfe und ihre Abhängigkeit vom Kapitalverhältnis gesprochen wurde.
In diesem Stadium konnte von Facharbeit, von Arbeitsidentifikation noch keine Rede sein, die Arbeit trug unmittelbaren Zwangscharakter und die erste reelle Subsumtion beschleunigte diesen Prozeß zuerst einmal, da sie die bisherige handwerkliche Arbeitsidentifikation noch radikaler zerstörte. Die schon beschriebenen nun einsetzenden Reaktionen der Arbeiter schmälerten dem Kapital natürlich den Profit und die Pariser Kommune erschöpfte sich zum ersten Mal nicht nur in der Negation der Verhältnisse (Maschinenstürmerei, Streiks), sondern setzte erste, noch beschränkte Alternativen.
Neben den nicht bestrittenen Gründen der Kapitalseite waren es aber auch diese Arbeiteraktionen, die das Kapital zwangen, über die direkte Unterdrückung und einen geduldeten Reformismus hinaus die Produktionsverhältnisse so umzustrukturieren, daß derartigen Formen von Arbeiteraktionen der Boden entzogen wurde.
Diesen Prozeß bezeichnen wir mit '2. reelle Subsumtion'. (2)

---

gleiche, der Kapitalist kontrollierte ihn jetzt lediglich und schöpfte den Profit ab. Erst als die menschliche Arbeit selber durch außerhalb ihres Prozesses befindliche Faktoren verändert wurde, kam es zur reellen Subsumtion (Unterordnung) der Arbeit unter das Kapital: mechanische Maschinen ersetzten plötzlich die menschliche Arbeit oder arbeiteten erheblich länger und mehr als der Mensch es je konnte. Der Mensch hatte sich nun nach der Maschine zu richten.

2) zweite reelle Subsumtion:

In der zweiten reellen Subsumtion wurde der Produktionsprozeß erneut umgewälzt. Reste ursprünglicher oder teilhandwerklicher Tätigkeit wurden endgültig technisiert, völlig neue Industriezweige geschaffen. (Vor allem Chemie, Elektrotechnik und Fahrzeugbau.) Gleichzeitig erwies sich aber auch die bisherige Organisation der Produktion als unbrauchbar: die bisherigen Arbeiterkämpfe waren kostspielig und teuer niederzuschlagen, der Widerstand gegen und die Interesselosigkeit an der Produk-

Wichtig an diesem Übergang ist festzuhalten, daß hier kein den Menschen entzogener Prozeß eingeleitet wurde, sondern dieser Prozeß von Kapitalseite aus gesehen ein Versuch war, die den Mehrwert bedrohenden Arbeiteraktionen abzublocken. Die in der 2. reellen Subsumtion vorgenommene Steigerung der Produktivkraft der Arbeit korrespondierte mit der Schaffung eines Arbeitertypus vor allem in Westeuropa, den wir hier 'Facharbeiter' nennen wollen: ein Arbeitertypus also, der die Produktion insoweit 'mitbestimmt', als er durch seine Qualifikation und Fachkenntnisse integrierter Teil dieser Produktion ist - obwohl er von der Kapitalseite nicht den entsprechenden Gegenwert und nicht die entsprechende Anerkennung als produktionsstabilisierender Faktor erhielt.
Nicht umsonst entwickelte sich in dieser Zeit die Sozialdemokratie der 2. Internationale; nicht umsonst drehte sich die Theorie der Sozialdemokratie genau um diesen 'Facharbeiter'. Die Transformation der marxschen Theorie in ihre sozialdemokratische Abart in der 2. Internationale liegt nun sicherlich nicht darin, daß sie ihre Agitation und Propaganda auf den Facharbeiter ausrichtete, sondern ist letztendlich daran festzumachen, daß sie den Prozeß der kapitalistischen Entwicklung 'verobjektivierte', d.h., die subjektiven Aktionen und Bedürfnisse der Massen gar nicht mehr einbeziehen konnte. Hand in Hand mit dieser verallgemeinernden Objektivierung ging eine Verabsolutierung des damals herrschenden Arbeitertypus einher, ohne zu bedenken, daß dieser als Reaktion auf Arbeiteraktionen geschaffen

---

tion drohte den Profit immer mehr zu schmälern. Die neu erschlossenen Industriezweige mußten also mit einem Arbeitertyp belegt werden, der nicht nur Interesse an dem hatte, was er tat, sondern der auch intellektuell wissen mußte, was er tat, um die Maschine entsprechend 'ergänzen' und bedienen zu können.
'Die enorme Entwicklung des 'technischen Bildungswesens', des Transportwesens und neuer Kommunikationsformen erhöhten nicht nur die Produktivkraft der Arbeit ('Zeit spart Geld'), sondern schienen auch die Arbeiter an die Produktion zu fesseln. Parallel zu diesem Prozeß wurden bestimmte Arbeitsformen aufrechterhalten, die weder der reellen oder gar der formellen Subsumtion zuzurechnen waren, da sie zum einen billiger waren, aber man andererseits die verschiedenen Arbeitertypen mit ihrem jeweils verschiedenen Bewußtsein hervorragend gegeneinander ausspielen konnte.
Hier ist die erste große Spaltung der Arbeiterklasse anzusetzen, die allerdings nicht moralisch als 'Privilegien' oder gar 'Verrat' gesehen werden darf, sondern als Ergebnis der ungleichzeitigen kapitalistischen Entwicklung analysiert werden muß.

wurde und daß das Kapital wiederum versuchen würde, den Produktionsprozeß umzustrukturieren, wenn die Arbeiter seine Mehrwertherrschaft wiederum bedrohen würden.
Statt einen solchen dialektischen Entwicklungsprozeß aufzuzeigen, wurde die marxsche Theorie mechanisiert: Sprünge in der Entwicklung waren nun unmöglich, der real ablaufende Geschichtsprozeß wurde zum Mythos, in dem es eine unaufhaltsame geschichtliche Vorwärtsbewegung gab, von der Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus, vom Feudalismus zum Kapitalismus und vom Kapitalismus schließlich unaufhaltsam zum Sozialismus. Da der Kapitalismus unabdingbares Vormoment des Sozialismus sei, mußte in der Theorie der 2. Internationale das Kapitalverhältnis gegen 'rückständige' Tendenzen erst einmal voll durchgesetzt werden und das Kapitalverhältnis sah nach dieser Theorie eben unabänderlich so aus, wie es zur Zeit bestand.
Diese Theorie hätte ihren begrenzten Sinn und Zweck gehabt, wenn die damalige Situation der Produktion eben als historisch gewachsene und veränderliche begriffen worden wäre; wenn mit Marx bedacht worden wäre, daß Kapital und Arbeit quasi eine Gleichung darstellen, bei der, ändert sich auf der einen Seite etwas, sich auch auf der anderen Seite etwas verändert. Das Proletariat war auch in dieser neuen Periode der Ausbeutung an Veränderung interessiert: es mußte sich sagen, daß es schließlich die Produktion bestimmte und leitete daraus seinen Anspruch auf Veränderung ab. Ein Anspruch, der selbstverständlich ganz eng an den damaligen Produktionsprozeß gekoppelt war, und zu dem fatalen Trugschluß führte, daß die Veränderung des Besitzes an Produktionsmitteln die Garantie für den Sozialismus wäre.
Diesen Anspruch nahm die damalige Sozialdemokratie auch auf, allerdings ohne ins Kalkül einzubeziehen, wie schnell die Produktionsbedingungen sich ändern würden, wenn dieser Anspruch der Arbeiter real würden und sich gegen das Profitprinzip selbst richtete.
Diese Grundhaltung der 2. Internationale war bei allen Fraktionen zu finden. Im Folgenden soll kurz auf die beiden Hauptfraktionen eingegangen werden, da dieser Punkt in den späteren Auseinandersetzungen - auch zwischen Gorter und Lenin - eine entscheidende Rolle spielen sollte; auch, wenn es nicht die entscheidende Auseinandersetzung war.
Diese beiden Tendenzen werden meist unter dem Schlagwort 'Revo-

lutionäre Sozialdemokratie' und 'Revisionistische Sozialdemokratie' zusammengefaßt. Während die revolutionäre Sozialdemokratie darauf bestand, daß der bürgerliche Staat in jedem Fall Unterdrückungsinstrument der Arbeiterklasse sei und daher durch die Diktatur des Proletariats beseitigt werden müsse, setzte die revisionistische Sozialdemokratie dagegen, daß durch die gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte der Staat es gar nicht mehr nötig habe, die Arbeiter zu unterdrücken, und daß es daher möglich sei, sich innerhalb des bürgerlichen Staates Machtpositionen zu erobern, um die Interessen der Arbeiter durchzusetzen.

So wie es bei den Revisionisten bestimmte Meinungsverschiedenheiten gab (die uns in diesem Rahmen nicht weiter interessieren brauchen), gab es auch bei den revolutionären Sozialdemokraten Differenzen: die eine Richtung (hauptsächlich Lenin und die russischen Bolschewiki) glaubten, den bürgerlichen Staat nur stürzen zu können, wenn sie eine Organisation schaffen, die die Effektivität des bürgerlichen Staates und revolutionäre Tatkraft in sich vereinigt, um so die Diktatur des Proletariats zu errichten. Da die Arbeiter von sich aus zu dem Bewußtsein, den Staat stürzen zu müssen, nicht kommen könnten, da sie immer nur an den eigenen Bauch dächten (Lenin nannte das in 'WAS TUN?' feinsinniger, 'nur ein ökonomisches Bewußtsein hätten') käme es darauf an, eine Partei zu schaffen, in der die revolutionären Intellektuellen den Arbeitern zu sagen hätten, wie der Staat gestürzt werden müsse. Diese Partei müßte streng hierarchisch von oben nach unten aufgebaut werden, um über den Mechanismus von Befehl und Ausführung den bürgerlichen Staat zerschlagen zu können. Allerdings sollte der 'nötige' Befehl' nicht von einem einzelnen kommen, sondern durch Vorschläge, Diskussion und Widerspruch erarbeitet werden. Die unterlegene Minderheit müßte sich der Mehrheit aber auf jeden Fall unterordnen. (Demokratischer Zentralismus!)

Diese Theorie Lenins stieß schon früh auf den erbitterten Widerstand anderer Teile der revolutionären Sozialdemokratie, da in ihr schon früh das Moment der Parteidiktatur über das Proletariat erkannt wurde. So beschuldigte z.B. Trotzki, ein späterer glühender Anhänger Lenins, die Bolschewiki, daß unter ihrer Diktatur zuallererst 'Marxens Löwenhaupt' gefallen wäre, sollte er einmal anderer Ansicht gewesen sein als die Partei. Trotzki bemühte sich später außerordentlich,

diese Worte vergessen zu machen, aber die Geschichte der russischen Revolution zeigte, daß er Recht behalten sollte.
Mit am heftigsten lehnte auch Rosa Luxemburg und Hermann Gorter die Zentralisierungstendenzen Lenins ab. Für sie ging es in erster Linie darum, die Diktatur des Proletariats nicht in eine Diktatur über das Proletariat umzuwandeln. Auch in der Frage des Bewußtseins der Arbeiter waren sie eigener Meinung: in der Aktion, im Kampf gegen den kapitalistischen Staat würden die Arbeiter derart viele Erfahrungen machen, daß es einer 'Anleitung' gar nicht mehr bedürfe. Darüber hinaus wurden auch Institutionen des bürgerlichen Staates verworfen; im Übergang von der Diktatur des Proletariats zum Sozialismus müsse auch die Arbeiterklasse eigene Institutionen schaffen. Diese erheblichen Unterschiede zum bolschewistischen Modell einer proletarischen Revolution sollten den Kernpunkt in der Auseinandersetzung zwischen Gorter und Lenin bilden. Allerdings kamen diese Differenzen nicht in voller Schärfe zum Tragen, da beide Gruppen oft genug gezwungen waren, gegen den sich immer weiter verbreitenden Revisionismus vorzugehen.

II.

Die beschriebenen Kontroversen Luxemburgs mit Lenin und anderen Anhängern einer straffen Zentralisation waren die theoretischen Ausgangspunkte für das, was später unter dem Begriff 'Rätebewegung' zusammengefaßt wurde.
In diesem Zusammenhang ineressiert uns vor allem der Arbeitertyp, mit dem die Rätebewegung stand und unterging, und nur unter diesem Gesichtspunkt wird es uns möglich sein zu entscheiden, wo die Gorter-sche Polemik mittlerweile überholt ist, und wo sie noch ihre Berechtigung haben kann.
Es wurde bereits behauptet, daß die Rätebewegung eng an den Typ des qualifizierten Facharbeiters gebunden ist. Bewiesen wird diese These durch die Tatsache, daß die Rätebewegung vor allem in der Maschinenindustrie (hauptsächlich Fein- und Präzisionsmaschinen), in der Elektromaschinen- und in der optischen Industrie am stärksten konzentriert war. In Industrien also, die erst im Zuge der 2. industriellen Revolution (zweite reelle Subsumtion) geschaffen wurde. Hier

arbeiteten die Arbeiter unter fortgeschrittenen technologischen Bedingungen mit bereits hochspezialisierten Maschinen, die ihrer Arbeit einen hohen Grad von Professionalität verliehen. Diese Professionalität wurde vermittelt über einen für die damalige Zeit enormen technischen Bildungsstand, der den Arbeiter zum autonomen Arbeiter, zum 'Arbeiter-Erfinder' werden ließ. Die Folge war eine Spezialisierung der deutschen Wirtschaft, die sich unvergleichlich verletzlich machte und aus der der autonome Arbeiter seine Forderungen ableiten konnte: während das deutsche Reich in Industrieausrüstungen und Werkzeugmaschinen führend wurde, befanden sich Landwirtschaft und verarbeitende Industrien in einer Krise, die es dem Kapital dann nicht erlauben konnte, sich auf sie zurückzuziehen, um den Facharbeiter mittels branchenspezifischer Arbeitslosigkeit unter Kontrolle zu bekommen.

Auf der Seite des Kapitals war der einzelne Kapitalist gezwungen, für die Notwendigkeit ständig eine qualifizierte und spezialisierte Arbeitskraft im Verlauf der Produktion selbst zu unterhalten, zu zahlen. Dieses Zahlen geschah doppelt: zum einen über die schon erwähnte qualifizierte Ausbildung und zum anderen über den Lohn, der in dieser Periode sehr viel höher lag als in vergleichbaren Ländern.

Der Facharbeiter wiederum, der dank seiner Qualifikation den Produktionsprozeß überschauen konnte, zog seine politische Identifikation aus seiner 'Funktion' als Produzent. Der Zusammenstoß mit dem Unternehmer auf Fabriksebene resultierte aus dem Wissen, daß ein wesentlicher Teil des von ihm produzierten Mehrwerts in Kanäle floß, die außerhalb seiner Kontrolle lagen.

Hier liegt auch der Ausgangspunkt für die revolutionäre Identifikation des Facharbeiters in den autonomen Räten. Der theoretische Ausgangspunkt für die Rätebewegung läßt sich denn auch in dem Gedanken zusammenfassen, die autonome Organisation der Arbeiter in den Betrieben auf die Gesellschaft zu übertragen. Daß hierbei das Produktionsprinzip selber nicht in Frage gestellt wurde, versteht sich. Vielmehr war es so, daß die eigene Stellung im Arbeitsprozeß - die formal sicherlich entfernte Ähnlichkeit mit dem von Marx formulierten Postulat einer 'Gesellschaft von frei assoziierten Individuen, die sich durch ihre Arbeit verwirklichen' hatte - zu schnell als absolut begriffen wurde und hier trifft sich denn auch die Marxrezeption der 2. Internationale mit der Rätebewegung.

Nun könnte aus der Beschränkung der Räte auf den reinen Produktionssektor abgeleitet wedren, daß die Rätebewegung aus diesen Gründen keinen revolutionären Charakter haben konnte. Dem ist - zuerst einmal unabhängig von der Fragestellung, ob die Identifikation Gesellschaft - Fabrik (die Lenin sehr viel extremer machte) zulässig ist - entgegenzuhalten, daß die Rätebewegung aus objektiven Gründen revolutionär sein mußte:
Die Starrheit des deutschen Industriesystems, die den Produktionsprozeß hauptsächlich auf den Facharbeiter ausrichtete, führte es selber in die Sackgasse. Es war dem deutschen Kapital nicht möglich, auf andere Sektoren auszuweichen; ein terroristisches System ähnlich dem Nationalsozialismus hätte keine Basis gehabt, da der Widerstand der Arbeiter dank ihrer immensen Produktionskenntnis massenhafte Stillegung der doch gerade zu rettenden Produktion bedeutet hätten. 'Errungenschaften' wie der Taylorismus und Fordismus wurden in ihrer Tragweite noch nicht erkannt. In dieser Kombination konnte es der Rätebewegung gelingen, aus der Gesamtarbeitskraft eine unabhängige Variable zu machen, der das Kapital zunächst einmal hilflos gegenüberstand. Diese Zusammenhänge nicht zu begreifen, hieße den Anspruch der Rätebewegung einzutauschen gegen einen ebenso mystifizierten Anspruch: den der Dritten Internationale (die sich ja bekanntlich als 'revolutionäre Fortsetzung der Zweiten Internationale' begriff.) die an die Stelle der Fabrik den Staat setzte, dem die Fabrik nun untergeordnet sei, und der seine 'Legitimation' genauso aus einer Apologie des Kapitalverhältnisses bezog wie die Rätebewegung bezüglich der Produktion. Den Bolschewiki nun zuzugestehen, daß sie im Gegensatz zur Rätebewegung in ihrer Politik den gesamtgesellschaftlichen Charakter des Kapitalverhältnisses apologetisch begriffen zu haben, hieße, materialistische Geschichtsauffassung durch 'materialistischen' Zynismus zu ersetzen. (3)
So kann sich also die Rätebewegung un d die mit ihr verbundenen Theorien als Versuch fassen lassen, die Marx'sche Methode gegenü-

---

3) Hier ist vor allem der Aufsatz von Massimo Cacciari 'Über das Problem der Organisation'. Deutschland 1917-1921' (In: S. Bologna/ M. Cacciari. Zusammensetzung der Arbeiter und Organisationsfrage. Berlin 1973. Internationale Marxistische Diskussion 35. Merve Verlag Berlin. 130 Seiten - 7,- DM) gemeint: bei aller Richtigkeit der Analyse bezüglich der Rätebewegung wirft Cacciari dem gesamten Linkskommunismus in Deutschland vor, die "SPD zerstört zu haben, die immerhin

ber den Parteiapparaten der zweiten Internationale in einem ganz bestimmten und ganz beschränkten Punkt wiederaufzugreifen: der Demokratie und der Autonomie innerhalb der Arbeiterbewegung - auf dem Stand des Facharbeiters. Daß diese Beschränktheit ihr schließlich zum Verhängnis wurde, ist vor allem aus der Tatsache abzuleiten, daß sie selber dem Marxismusbegriff der zweiten Internationale zu sehr verhaftet war. Daß sie deren mechanistisches Geschichtsverständnis insoweit übernahm, als sie den darin propagierten unausweichlich historischen Fortschritt auf die Periode ihres Wirkens verabsolutierte und damit die Begriffe Demokratie und Autonomie in der Arbeiterbewegung ihrer historischen Entwicklung beraubte, anstatt sie eintretenden Veränderungen anpassen zu können. Die Nichtberücksichtigung des prozessierenden Charakters der Klassenkämpfe legte sie zuerst auf ein bestimmtes Produktionsniveau fest, das dann sogar apologetisch auf die Gesellschaft angewandt werden sollte.

III.

Daß es hier nicht darum geht, der Rätebewegung vorzuwerfen, Tendenzen nicht erkannt zu haben, die erst sehr viel später einsetzten, mögen zwei Beispiele beleuchten: die Organisation der deutschen Kriegswirtschaft während des ersten Weltkrieges und die Organisierung der amerikanischen Produktion seit dem Ende des Sezessionskrieges (1866), dessen Bedeutung noch Marx analysieren konnte.
Die deutsche Kriegswirtschaft während des ersten Weltkrieges war trotz ihrer perfekten Organisation auf staatlicher Ebene extrem verletzlich: die schon analysierte Verletzlichkeit durch die Abhängigkeit vom qualifizierten Facharbeiter wurde durch den Kriegsausbruch noch mehr gesteigert; jede auch noch so kleine Arbeitsverweigerung, jeder kleine Streik etc. mußte Auswirkungen haben, die die anson-

---

die einzige Massenorganisation gewesen sei, die das neue Kapitalverhältnis, wenn auch nur apologetisch begriffen habe."
Dieser Vorwurf wird dann auf das Verhalten des Linkskommunismus Lenin gegenüber erweitert.
Diese Polemik ist wohl nur auf dem Hintergrund der Mitgliedschaft Cacciaris in der PCI (der italienischen kommunistischen Partei) und seiner Arbeit als Provinzialsekretär der Chemiearbeitergewerkschaft zu verstehen.

sten gut geölte deutsche Kriegsmaschinerie empfindlich treffen konnte.

In beinahe jedem Werk über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung finden sich Hinweise, daß sozialistische Agitatoren im Betrieb an die Front zwangsversetzt wurden; daß es sich hier nicht nur um einzelne 'Führer der Arbeiterbewegung' handelte, beweisen sehr klar die Berichte und Akten der Obersten Heeresleitung, die sich ab 1915 immer mehr damit beschäftigen mußte, ganze Abteilungen aus Fabriken auf die jeweils gefährlichsten Stellen der Front aufzuteilen.
Die Industrie konnte schnell reagieren: ab Kriegsausbruch noch effektiver mit dem Staatsapparat verknüpft, machte sie sich sofort daran, die Arbeit so zu organissieren, daß auch ungelernte Arbeiter (vor allem Frauen) die Produktion weiterführen konnten. Das Sabotageproblem war noch nicht so vorrangig (wie etwa im 2. Weltkrieg bezüglich der Fremdarbeiter), da die Mischung aus Nationalismus und Facharbeiterstolz den Gedanken an Sabotage sehr stark zurücktreten ließ. Tatsache ist aber, daß hier schon begonnen wurde, die Produktion in eine Richtung umzustrukturieren, die den Facharbeiter überflüssig machen sollte, um dem deutschen Industriellen endlich die Autonomie zu geben, die sein amerikanischer Konkurrent schon längst besaß.

In den USA sah die Situation völlig anders aus:
Hier konnte sich der Facharbeiter nie so stark durchsetzen, da die ganze amerikanische Industriealisierung auf den Einwanderer ausgerichtet war, der, vom Schiff kommend sofort von der Fabrik geschluckt wurde und für den lange Lehrzeiten oder Anlernzeiten erst gar nicht vorgesehen waren, da sich diese profitmindernd ausgewirkt hätten. Gewerkschaftliches Bewußtsein als Facharbeiterbewußtsein konnte so gar nicht erst entstehen: Die Produktionsmittel in der Fabrik traten dem eben vom Schiff kommenden Einwanderer sofort als fremd gegenüber, er konnte sie nicht überblicken, die einzigen Beziehungen zu ihnen waren negativ: Lärm, lange Arbeitszeiten, von vornherein sinnentleerte Tätigkeiten, Produkte, in denen er seine Arbeit nicht wiederkannte usw.
Entsprechend waren die Kampfformen der amerikanischen Arbeiter.
Die Nichtidentifikation mit der Produktion führte bei Arbeitskämpfen sofort zu Sabotage, zur Vernichtung dessen, was in den lärmerfüllten

Maschinenhallen des frühen amerikanischen Kapitalismus zuerst einmal unterdrückte: die Maschinerie. So wurde das Kapital - nicht so sehr an seinem Besitzer festgemacht, sondern als gesellschaftliches Verhältnis begriffen, direkt, ohne Vermittlungsinstanzen wie Gewerkschaften, bekämpft. Da es keine Rücksichten auf Produktionseinrichtungen und Produkte - dem heiligsten der Unternehmer gab - wurde von ihrer Seite entsprechend zurückgeschlagen.
Dieser latente Bürgerkrieg, der von Zeit zu Zeit offen ausbrach und indem die mit den Unternehmern verbündete Staatsmacht vor regelrechten Massakern, wie sie sonst nur den Indianern gegenüber angewandt wurden, nicht zurückschreckte, zog sich jahrzehntelang hin. Nun ist ein Krieg, vor allem ein langwährender, immer teuer. Noch teurer wird er aber, wenn er das Gesetz des Krieges die Profitmaximierung als Raub direkt auf den Kopf stellt und von der einen Partei geführt wird, um das Profitsystem abzuschaffen. Um die Rentabilität wieder herzustellen, griff man neben der direkten Gewalt noch zu einem anderen Mittel: einer Arbeitsumstrukturierung, die den Arbeitern einerseits mehr Geld gab, um die direkten Aufstände abzuwürgen und sie andererseits mit einer erheblich höheren Arbeitsintensivierung noch mehr auspreßte, um die höheren Lohnkosten doppelt und dreifach wieder herein zu holen. Gleichzeitig wurde der Arbeitsprozeß auch noch so organisiert, daß Kampfaktionen in der einen Abteilung nicht gleich den ganzen Betrieb lahmlegten. Verbunden mit dieser Arbeitsaufteilung in kleinste kontrollierte Abläufe sind die Namen Taylor und Ford (die Lenin glühend bewunderte).
Daß es hier nicht nur um einen 'objektiven Prozeß der Kapitalkonzentration' oder sogar um den 'sich immer weiter durchsetzenden wissenschaftlich-technischen Fortschritt' geht, sondern um eine durchaus subjektive Entscheidung als Reaktion auf die stattfindenden Arbeiterkämpfe mag ein Zitat von Taylor belegen: "Aus den Richtlinien, welche in dieser Untersuchung in Vorschlag gebracht werden, wird jedem deutlich werden, worauf in ihnen abgezielt ist.
Den Arbeitern sollen alle Dispositionen und Entscheidungen, von denen der Ausstoß der Werkstatt abhängt, aus der Hand genommen werden und auf einige wenige Leute übertragen werden, welche durch spezialisierte Ausbildung und Ableitung in Stand gesetzt worden sind, die nötigen Anweisungen zu geben und ihnen Wirksamkeit zu verschaffen, Leute also, die jeder Meister in ihren Sonderaufga-

ben sind und sich aller Einmischung in die Bezirke der andern zu enthalten wissen." (4)
Hier haben wir das System, das sich nach Krieg und Inflation ab 1924/25 (und dessen Grundlagen, wie wir gesehen haben, schon im 1. Weltkrieg gelegt wurden) auch in Deutschland durchsetzen sollte, und zwar wiederum nach Arbeiterkämpfen, die zeitweilig, wie im Ruhraufstand 1920, eine Rote Armee von ca. 100000 hervorbrachten, die die bürgerliche Republik direkt in Gefahr brachte: Dequalifizierung und Vermassung der Arbeit für das Gros der Arbeiter und gleichzeitig die Schaffung einer Unteroffizierschicht des Kapitals, denen aber die Arbeitszusammenhänge, die sie noch als Facharbeiter kannten, immer weiter entzogen wurden, um sie bald als punktuell hochqualifizierte Techniker zu belassen - Techniker mit Kontrollfunktionen gegenüber den anderen. (5)

IV.

Daß diese Nichtbeachtung der tatsächlichen Klassenabläufe der Rätebewegung in Deutschland schließlich tatsächlich das Genick brach, zeigte die Entwicklung der KAPD.
Die KAPD, die sich auf dem Heidelberger Parteitag 1919 von der KPD abspaltete (vor allem in den Fragen des Parlamentarismus und der Gewerkschaften) und die zwei Jahre lang in den Massen sehr viel mehr verankert war als die KPD, erlebte nach 1924/25 einen rapiden Rückgang, der sie schließlich ins Sektenwesen zurückwarf. Dieser Rückgang läuft parallel mit der ersten großen Rationalisierungswelle

---

4) Zitiert nach: Alfred Sohn Rethel. Die ökonomische Doppelnatur des Spätkapitalismus. Neuwied/ Berlin 1972. Luchterhand Typoskript.

5) Als Literatur zu diesem wichtigen Komplex empfehlen wir:
Spätkapitalismus und Klassenkampf. Eine Auswahl aus den Quaderni Rossi. Reihe Arbeiterbewegung Theorie und Geschichte. Hrsg. C. Polozzi. Frankfurt/M. 1972. Europäische Verlagsanstalt. 212 Seiten - 18,- DM.
Quaderni Rossi. Arbeiteruntersuchung und kapitalistische Untersuchung der Produktion. Schriften zum Klassenkampf Nr. 24. München 1972. Trikont Verlag. 150 S. -7,80DM
Negri, T. Zyklus und Krise bei Marx. Internationale Marxistische Diskussion 26. Berlin 1972. Merve Verlag. 92 Seiten - 5,- DM.
sowie der schon erwähnte Aufsatz von Bologna/Cacciari (s. Anm. 3).

in Deutschland, wo mit Dawesplangeldern auch amerikanische Produktionsmethoden eingeführt wurden. Die KAPD, fixiert auf den revolutionären Facharbeiter , war nun nicht mehr in der Lage, den entstehenden dequalifizierten Arbeitertypus anzusprechen; ihr Einfluß ver schwand. (Dasselbe geschah in diesem Zeitraum der KPD, die nach der Vereinigung mit dem linken Flügel der USPD zur Massenpartei geworden war. Nach der großen Rationalisierungswelle waren ihre Funktionäre nur noch in Mittel- und Kleinbetrieben zu finden; in den durchrationalisierten Großbetrieben und in der neu entstehenden Petrochemie war ihr Einfluß verschwindend klein oder überhaupt nicht vorhanden.)

Wenn Gorter als Sprecher der KAPD und unter ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Partei Lenin in Fragen des Parlamentarismus und der Gewerkschaften als 'Rechtsopportunisten angreift, steht er Lenin in den entscheidenden Fragen des Arbeiterkampfes allerdings näher als ihm lieb ist: beide konnten keine Antwort auf die neue Politik des Kapitals in Westeuropa für einen revolutionären Arbeiterkampf geben: Gorters System einer sozialistischen Gesellschaft auf Rätebasis versagte in dem Moment, als das Kapital daran ging, seine Grundlage, den Facharbeiter, zu zerstören; Lenin hatte hier viel weniger Skrupel: mit der historischen Aufgabe betraut, den Kapitalismus in Rußland erst einmal durchzusetzen, organisierte er die Wirtschaft gleich nach den modernsten Erkenntnissen des Kapitals: nach Taylor und Ford. Allerdings verwechselte er hier Ursache und Wirkung und gab das extrem konterrevolutionäre technokratische System der Taylor und Ford einfach als Sozialismus aus, da es ja nicht mehr in einem kapitalistischen Staat sondern unter der 'proletarischen Diktatur' durchgesetzt werde. Soviel zum 'Marxismus' der Dritten Internationale!
Hier liegt auch der Kern der Vorwürfe der KAPD der Sowjetunion gegenüber, sie sei ein kapitalistischer Staat.

Dieser Hintergrund der Rätebewegung wurde allerdings kaum gesehen. Was an ihr vor allem faszinierte war der Begriff der Autonomie und der direkten Demokratie. So konnte es in der Neuen Linken vor allem Westdeutschlands geschehen, daß Bewegungen, die diese Inhalte ansatzweise auch verwirklichten, unhistorisch dem 'klassischen' Begriff der Rätebewegung subsumiert wurden.
Wo sich diese Inhalte allerdings noch einmal kurzfristig durchsetzen

konnten, waren sie immer am Prinzip des Lebens und nicht am Prinzip der Produktion festgemacht.
Die Revolution der spanischen Arbeiter und Bauern bezog sich nicht so sehr auf die Fabrik, sondern das Leben wurde zum erstenmale in die Fabrik getragen und dementsprechend auch die Produktion strukturiert. Der negativen kapitalistischen Vergesellschaftung (Ausbreitung des Kapitalverhältnisses auf alle menschlichen Lebensbereiche) wurde die proletarische Alternative entgegengesetzt: die Ausbreitung des Lebens auf die Fabrik.
(Aus diesem Grunde wehrte sich vor allem die spanische KP so erbittert gegen die Räte, da diese mit dieser Haltung das kapitalistische Produktionsprinzip allerdings in Frage stellte, daß die KP gerade angetreten war, gegenüber der klerikalfaschistischen Reaktion des Francoputsches durchzusetzen.)
Die aktuellen Rätebewegungen in Chile und Frankreich/Lip stützen diese These noch mehr. In Chile ging es den 'consejos campesinos', den Bauernräten und den in den Industriegürteln (cordones industriales) organisierten 'commandos communales de los trabajadores' (kommunale Arbeiterräte) schon nicht mehr hauptsächlich um die Aufrechterhaltung der Produktion, sondern um die Aneignung und Verteilung der von der chilenischen Bourgeoisie gehorteten Lebensgüter.
In Frankreich schließlich wurde die Uhrenfabrik Lip nicht besetzt, um die Produktion in eigener Regie wiederaufzunehmen, sondern hauptsächlich, um die Produkte zu sichern und von deren Verkauf zu leben.
Diese 'Räte' reflektieren genau die Entwicklung, die das Kapital durch die Zerstörung der professionellen Arbeit bewirkte und die die 'klassische Rätebewegung' unfähig war in ihr Kalkül einzubeziehen, da sie sich zu sehr an die kapitalistische Produktion band.

Jeder Rückgriff auf die Rätebewegung als 'Produktionsmotor' in einer ansonsten weitgehend akzeptierten kapitalistischen Produktion (wie zum Beispiel bei Ernest Mandel, dem Theoretiker der IV. Internationale) ist daher zum Scheitern verurteilt.

Nur in diesem Zusammenhang ist eine Neuauflage der Gorterschen Polemik heute sinnvoll: auch im Recht unrecht haben zu können, wenn die entscheidenden Fakten ignoriert werden.
Die Verschüttung genuiner marxistischer Kritik an der Sowjetunion durch Stalinismus und Neorevisionismus führte viele Genossen dazu,

Herman Gorter, Offener Brief an den Genossen Lenin. Eine Antwort auf Lenins Broschüre: Der Radikalismus, eine Kinderkrankheit des Kommunismus*

Vorwort

Ich möchte, Genosse Lenin, Ihre und der Leser Aufmerksamkeit darauf lenken, dass dieser Brief geschrieben wurde während des siegreichen Aufmarsches der Russen nach Warschau.
Auch möchte ich mich bei Ihnen und den Lesern entschuldigen wegen der vielen Wiederholungen. Da die Taktik der „Linken" den Arbeitern in den meisten Länden noch unbekannt ist, waren diese nicht zu vermeiden.
H. G.

* Herman Gorter, Offener Brief an den Genossen Lenin. Eine Antwort auf Lenins Broschüre: Der Radikalismus, eine Kinderkrankheit des Kommunismus, Berlin 1920 (KAPD).

I. Einleitung

Lieber Genosse Lenin!

Ich habe Ihre Broschüre über den Radikalismus in der Kommunistischen Bewegung gelesen. Ich habe daraus, wie aus allen Ihren Schriften, viel gelernt. Ich bin Ihnen, wie gewiss viele andere Genossen, dankbar dafür. Manche Spur und manchen Keim dieser Kinderkrankheit, die auch in mir ohne Zweifel haust, hat sie vertrieben und wird sie gewiss noch vertreiben. Auch was Sie über die Verwirrung sagen, die durch die Revolution in vielen Köpfen verursacht worden ist, ist ganz richtig. Ich weiss das. Die Revolution kam so plötzlich und so ganz anders als wir erwarteten. Und Ihre Schrift wird mir ein neuer Antrieb sein, um wieder, noch mehr als früher, mein Urteil in allen Fragen der Taktik, auch in der Revolution, abhängig zu machen nur von der Realität, von den wirklichen Klassenverhältnissen, wie sie sich politisch und ökonomisch offenbaren.

Als ich Ihre Broschüre gelesen hatte, dachte ich: Das ist alles richtig. Als ich mich dann aber hinsetzte und lange Zeit darüber nachgedacht hatte, ob ich nun diese „Linke" nicht mehr unterstützen und keine Artikel für die KAPD und die oppositionelle Partei in England mehr schreiben sollte, da musste ich dies ablehnen.

Dies scheint sich zu widersprechen. Aber es wird dadurch verursacht, Genosse, dass Ihr Ausgangspunkt in der Broschüre nicht richtig ist. Sie urteilen, wie ich glaube, nicht richtig über die Übereinstimmung der westeuropäischen Revolution mit der russischen, über die Bedingungen der westeuropäischen Revolution, d.h. über die Klassenverhältnisse — dadurch beurteilen Sie den Grund, aus dem die Linke, die Opposition hervorkommt, verkehrt. — Daher **scheint** die Broschüre richtig, wenn man Ihren **Ausgangspunkt** annimmt; **verwirft** man diesen (wie man es tun muss), dann ist **die ganze Broschüre falsch.** Da alle Ihre unrichtigen, teilweise unrichtigen und teilweise gewiss ganz falschen Urteile zusammenkommen zu Ihrer Verurteilung der linken Bewegung, besonders in Deutschland und England, und da ich, trotzdem ich nicht in allen Punkten einverstanden bin mit dieser Bewegung, wie die Führer wissen, doch fest entschlossen bin, sie zu verteidigen, glaube ich am besten zu tun, Ihre Schrift mit einer Verteidigung der Linken zu beantworten. Dies wird mir Gelegenheit geben, nicht nur den Grund zu zeigen, woraus sie entsteht, ihr Recht und ihre Vorzüge jetzt und hier in Westeuropa, in diesem Stadium, zu beweisen, sondern auch, und dies ist vielleicht gleich wichtig, die **verkehrten Vorstellungen, die besonders in Russland über die westeuropäische Revolution herrschen, zu bekämpfen. Beides** ist wichtig, da sowohl die westeuropäische wie auch die russische Taktik abhängt von der Vorstellung der westeuropäischen Revolution.

Gerne hätte ich dies auf dem Moskauer Kongress getan, ich war aber nicht imstande zu kommen.

An erster Stelle muss ich zwei Ihrer Bemerkungen widerlegen, die das Urteil der Genossen und Leser fälschen können. Sie schreiben

mit Hohn und Spott über den lächerlichen und kindischen Unsinn des Kampfes in Deutschland, über „Diktatur der Führer oder der Massen", „oben oder unten" usw. Dass dies keine Fragen sein sollen, damit sind wir ganz einverstanden. Mit dem Hohn aber nicht. Denn leider sind es in Westeuropa noch Fragen. Wir haben nämlich in Westeuropa in vielen Ländern noch Führer, wie sie in der zweiten Internationale waren, wir suchen noch die richtigen Führer, die **nicht über die Massen herrschen wollen** und die sie nicht verraten, und solange wir diese nicht haben, wollen wir alles von unten auf und durch die Diktatur der Massen selber. Wenn ich einen Bergführer habe, und er führt mich in den Abgrund, so habe ich lieber keinen. Sobald wir die richtigen haben, werden wir dieses Suchen fahren lassen. Denn dann werden Masse und Führer wirklich eins sein. Das, und nichts anderes, meinen die deutsche und englische Linke und wir mit diesen Worten.[1]

Und dasselbe gilt für Ihre zweite Bemerkung, dass Führer mit Klasse und Masse ein einheitliches Ganzes sein sollen. Wir sind ganz mit Ihnen einverstanden. Nur gilt es, solche Führer zu finden, zu erziehen, die wirklich mit der Masse **einig** sind. Und sie finden und erziehen, das können die Massen, die politischen Parteien und die Gewerkschaften nur durch schwersten Kampf, auch nach innen. Dasselbe gilt von der eisernen Disziplin und der strengsten Zentralisation. Wir wollen sie schon, aber erst nachdem wir die richtigen Führer haben, nicht vorher. Auf diesen schwersten Kampf, der jetzt in Deutschland und England, als den der Verwirklichung des Kommunismus nächsten Ländern, schon mit der grössten Anstrengung geführt wird, kann Ihr Hohn nur **nachteilig** wirken. **Sie arbeiten mit diesem Spott den opportunistischen Elementen der Dritten Internationale in die Hände.** Denn es ist eins der Mittel, mit denen Elemente im Spartakusbund und in der BSP in England, und auch in den kommunistischen Parteien mancher anderen Länder, die Arbeiter betören, wenn sie sagen, dass die ganze Frage über Masse und Führer eine unsinnige Frage, „Unsinn und kindisch ist". Mit dieser Phrase vermeiden sie und **wollen** sie vermeiden, dass man sie selbst, die Führer, kritisiert. Mit dieser Phrase von eiserner Disziplin und Zentralisation zerschmettern sie die Opposition. Diesen opportunistischen Elementen arbeiten Sie in die Hände.

Das sollten Sie nicht tun, Genosse. Wir sind in Westeuropa noch im Vorstadium. Da sollte man **lieber den Kämpfern als den Herrschern das Wort reden.**

Dies aber hier nur beiläufig. Ich komme darauf im Laufe meines Schreibens noch zurück. Es liegt ein tieferer Grund vor, warum ich mit Ihrer Broschüre nicht einverstanden sein kann. Das ist der folgende:

Wenn wir westeuropäische Marxisten Ihre Broschüren, Aufsätze und

[1] Anmerkung der Herausgeber: Die KAPD will allerdings noch mehr, sie verlangt in immer steigendem Maasse das: Von unten auf.

Bücher lasen, dann gab es mitten in der Bewunderung und der Zustimmung, die fast alles, was Sie schrieben, bei uns fand, doch immer einen Punkt, bei dem wir im Lesen plötzlich ganz vorsichtig wurden, über den wir nähere Aufklärung erwarteten, und den wir, wenn wir diese nicht fanden, auch nachher, nachdenkend, nur mit sehr grossem Vorbehalt annahmen. Es war dies dort, wo Sie sprachen über die Arbeiter **und die armen Bauern.** Sie tun das sehr, sehr oft. Und überall sprechen Sie von diesen beiden Kategorien als revolutionären Faktoren auf der ganzen Welt. Und nirgends, wenigstens soweit ich gelesen habe, betonen Sie klar und deutlich den **sehr grossen Unterschied, der in dieser Frage zwischen Russland** (und einigen osteuropäischen Ländern) und **Westeuropa** (d. h. Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Holland, der Schweiz und den skandinavischen Ländern, vielleicht sogar Italien) **besteht.** Und doch liegt, meines Erachtens, der Grund der Differenz Ihrer Auffassung über die Taktik in den gewerkschaftlichen und parlamentarischen Fragen und der der sogenannten Linken in Westeuropa im Unterschied zwischen Russland und Westeuropa in diesem Punkte.

Sie kennen natürlich so gut wie ich diesen Unterschied, aber Sie haben daraus nicht die Folgerungen für die Taktik in Westeuropa gezogen, wenigstens nicht, soweit ich Ihre Arbeiten gelesen habe. Sie haben diese Folgerungen ausser Betracht gelassen, und dadurch wird Ihr Urteil über diese westeuropäische Taktik ein falsches.[2] Dies war und ist desto gefährlicher, weil überall in Westeuropa dieser Ihr Satz in allen kommunistischen Parteien gedankenlos nachgeplappert wird, sogar von Marxisten. Es erweckt sogar in allen kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren und in öffentlichen Veranstaltungen den Schein, als sei plötzlich eine Revolte der armen Bauern in Westeuropa nahe! Es wird nicht auf den grossen Unterschied zu Russland hingewiesen. Dadurch wird das Urteil, auch des Proletariats, gefälscht. Dadurch, dass Sie in Russland eine gewaltige Klasse von armen Bauern hatten und mit ihrer Hilfe siegten, stellen Sie es so vor, dass wir in Westeuropa auch diese Hilfe haben werden, Dadurch, dass Sie in Russland **nur** durch diese Hilfe siegten, stellen Sie es so vor, dass man hier auch durch diese Hilfe siegen wird. Durch Ihr Schweigen über diese Frage, wie sie sich verhält in Westeuropa, stellen Sie es so vor, und Ihre ganze Taktik kommt hervor aus dieser Vorstellung.

Diese Vorstellung ist aber nicht die Wahrheit. Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen Russland und Westeuropa. Im allgemeinen wird die Bedeutung der armen Bauern als revolutionärer Faktor immer kleiner. In Teilen Asiens, Chinas, Indiens, wäre diese Klasse, wenn dort Revolution ausbräche, absolut ausschlaggebend, in Russ-

[2] Sie schreiben z. B. in „Staat und Revolution" (S. 67): „Die vorwiegende Majorität der Bauernschaft ist in jedem kapitalistischen Lande, das eine Bauernschaft überhaupt aufweist, von der Regierung unterdrückt und lechzt nach deren Sturz, nach einer ‚wohlfeilen' Regierung. Das zu verwirklichen, ist allein das Proletariat berufen." . . . Die Schwierigkeit ist aber, dass die Bauernschaft nicht lechzt nach dem Kommunismus.

land bildet sie für die Revolution den unentbehrlichen, einen Hauptfaktor, in Polen und einigen Staaten des südöstlichen und Mitteleuropas ist sie für die Revolution noch bedeutend, aber je mehr man dann nach Westen geht, desto feindlicher steht sie der Revolution gegenüber.

Russland hatte ein industrielles Proletariat von 7 bis 8 Millionen. Aber die armen Bauern zählten zirka 25 Millionen. (Sie werden mir etwaige Fehler in den Zahlen verzeihen, denn ich muss aus dem Kopfe zitieren, weil dieses Schreiben Eile hat.) Als Kerenski diesen armen Bauern den Boden nicht gab, da wussten Sie, dass sie sehr bald zu Ihnen kommen müssten, sofort nachdem sie dies bemerkt haben würden. Das ist in Westeuropa nicht der Fall und wird auch nicht der Fall sein, eine solche Lage besteht in den westeuropäischen Ländern, die ich genannt habe, nicht.

Die Lage der armen Bauern in Westeuropa ist eine andere als die in Russland. Wenn auch oft schrecklich, ist sie nicht so schrecklich hier wie dort. Die armen Bauern haben als Pächter oder Eigentümer ein Stückchen Land. Durch die ausgezeichneten Verkehrsmittel können sie oft etwas verkaufen. Sie können sich im schlimmsten Fall oft selbst ernähren. Die letzten Jahrzehnte brachten ihnen etwas Besserung. Sie können jetzt, während und nach dem Krieg, hohe Preise fordern. Sie sind unentbehrlich, denn Lebensmittel werden nur sehr spärlich importiert. Sie werden also fortwährend hohe Preise machen können. Sie werden vom Kapitalismus unterstützt. Das Kapital wird sie oben halten, solange es selbst oben bleiben kann. Die Lage der armen Bauern bei Ihnen war viel entsetzlicher. Dadurch hatten bei Ihnen die armen Bauern auch ein politisches, revolutionäres Programm und waren in in einer politischen, revolutionären Partei organisiert: bei den Sozial-Revolutionären. Das sind sie hier nirgends. Ausserdem gab es in Russland eine enorme Menge Güter, die verteilt werden konnten, Grossgrundbesitz, Krongüter, Staatsländereien, Klostergüter. Was können aber die Kommunisten Westeuropas den armen Bauern bieten, um sie zur Revolution, um sie auf ihre Seite zu bringen?

Es gab in Deutschland (vor dem Krieg) vier bis fünf Millionen arme Bauern (bis 2 Hektar). In wirklichem Grossbetrieb (über 100 Hektar) waren nur acht bis neun Millionen Hektar. Wenn die Kommunisten diese alle verteilten, wären die armen Bauern noch immer arme Bauern, denn auch die sieben bis acht Millionen Landarbeiter wollen etwas haben. Aber sie können sie nicht einmal alle verteilen, denn sie werden sie selbst als Grossbetriebe brauchen.[3]

Also die Kommunisten in Deutschland haben, einzelne relativ kleine Gegenden ausgenommen, nicht einmal ein Mittel, um die armen Bauern zu locken. Denn die Mittel- und kleinen Betriebe wird man doch gewiss nicht enteignen. Sehr ähnlich steht es mit den vier bis

[3] Die agrarischen Thesen von Moskau geben dies zu.

fünf Millionen französischen armen Bauern und ähnlich auch in der Schweiz, Belgien, Holland und zwei skandinavischen Ländern.[4] Überall herrschen Klein- und Mittelbetriebe vor. Und sogar in Italien ist die Sache nicht ganz sicher. Ganz zu schweigen von England, wo es nur ein- bis zweihunderttausend arme Bauern gab.

Die Zahlen zeigen auch, dass arme Bauern in Westeuropa verhältnismässig sehr wenige sind. Dass also die Hilfstruppen, wenn sie da wären, nur gering sein würden.

Auch das Versprechen, dass sie unter dem Kommunismus keine Pacht und Hypothekenrente zu zahlen haben werden, kann sie nicht locken. Denn mit dem Kommunismus sehen sie den Bürgerkrieg, Verschwinden der Märkte und Verwüstung kommen.

Die armen Bauern in Westeuropa werden also, wenn nicht eine Krise kommt, viel fürchterlicher noch als jetzt in Deutschland, eine Krise, die an Fürchterlichkeit alles je dagewesene übertrifft, zum Kapitalismus stehen, so lange dieser noch einigermaassen Leben hat.[5]

Die Arbeiter in Westeuropa stehen ganz allein. Denn auch nur eine ganz dünne Schicht des niedrigen Mittelstandes wird ihnen helfen. Und diese ist ökonomisch unbedeutend. Die Arbeiter werden ganz allein die Revolution machen müssen. Das ist der grosse Unterschied zu Russland.

Vielleicht, Genosse Lenin, werden Sie sagen, dass dies auch in Russland der Fall war. Auch in Russland hat das Proletariat die Revolution allein gemacht. Erst nach der Revolution kamen die armen Bauern. Das ist wahr, aber der Unterschied bleibt ein gewaltiger.

Sie wussten, Genosse Lenin, dass die Bauern mit Sicherheit und schnell zu Ihnen kommen würden. Sie wussten, dass Kerenski ihnen den Boden weder geben wollte noch konnte. Sie wussten, dass sie Kerenski nicht lange helfen würden. Sie hatten ein Zaubermittel „Der Boden den Bauern", womit Sie sie sofort in einigen Monaten zum Proletariat bringen konnten. **Wir** dagegen sind sicher, dass sie vorläufig überall auf dem westeuropäischen Kontinent dem Kapitalismus helfen werden.

Vielleicht werden Sie sagen, dass zwar in Deutschland keine grosse Masse armer Bauern bereit steht zur Hilfe, dass aber die Millionen Proletarier, die jetzt noch zur Bourgeoisie halten, gewiss herüber kommen werden. Dass also die Stelle der russischen armen Bauern hier von Proletariern eingenommen werden wird. Dass also doch Hilfe kommt.

Auch diese Vorstellung ist in ihrem Wesen falsch. Der Unterschied zu Russland bleibt enorm.

Die russischen Bauern kamen nämlich **nach** dem Sieg über den Kapi-

[4] Für Schweden und Spanien habe ich die statistischen Daten nicht.

[5] In der Broschüre „Die Weltrevolution" habe ich schon mit sehr grossem Nachdruck auf diesen Unterschied zwischen Russland und Westeuropa hingewiesen. Die Entwicklung der deutschen Revolution hat mich gelehrt, dass mein Urteil noch zu optimistisch war. In Italien werden die armen Bauern vielleicht mit dem Proletariat gehen.

talismus zum Proletariat. Aber wenn die deutschen Arbeiter, die jetzt noch zum Kapitalismus stehen, zum Kommunismus kommen, dann fängt der Kampf gegen den Kapitalismus erst recht an.
Dadurch, dass die armen Bauern **da** waren, dadurch, nur dadurch siegten die russischen Genossen. Und der Sieg wurde fest und stark, als sie hinüberkamen. Dadurch, dass die deutschen Arbeiter in den Reihen des Kapitalismus stehen, dadurch kommt der Sieg nicht, wird er auch nicht leicht, und wenn sie hinüberkommen, fängt der Kampf erst recht an. —

Die Revolution in Russland war während ihrer langjährigen Entwicklung schrecklich für das Proletariat. Und furchtbar ist sie jetzt, nachdem sie gesiegt hat. Aber sie war, als sie stattfand, leicht, eben durch die Bauern.
Bei uns ist das ganz anders, gerade umgekehrt. Vorher war sie leicht und nachher wird sie leicht sein. Aber sie selbst wird furchtbar sein. Wahrscheinlich furchtbarer als je eine Revolution. Denn der Kapitalismus, der bei Ihnen schwach war, und nur so ein bisschen oben auf den Feudalismus, das Mittelalter und sogar auf die Barbarei geklebt, ist bei uns stark, gewaltig organisiert und fest gewurzelt. Und die niedrigeren Mittelklassen und die kleinen und armen Bauern, die immer bei den Stärksten stehen, werden, mit Ausnahme einer dünnen, ökonomisch nicht bedeutenden Schicht, bis zum wirklichen Ende des Kapitalismus zu ihm halten.
Die Revolution in Russland siegte durch die Hilfe der armen Bauern. Das muss man hier, in Westeuropa und überall in der Welt, in Gedanken festhalten. Aber die Arbeiter in Westeuropa stehen allein, das muss man in Russland immer in Gedanken festhalten.
Das Proletariat in Westeuropa steht allein. Das ist die Wahrheit. Und darauf, auf dieser Wahrheit, muss unsere Taktik begründet sein. Jede Taktik, die darauf nicht begründet ist, ist falsch und führt das Proletariat zu gewaltigen Niederlagen.
Dass diese Behauptung die Wahrheit ist, wird auch durch die Praxis bewiesen. Denn nicht nur haben die westeuropäischen kleinen Bauern kein Programm, forderten sie nicht das Land, sondern auch jetzt, da der Kommunismus naht, regen sie sich nicht. Diese Behauptung soll aber natürlich nicht vollkommen absolut aufgefasst werden. Es gibt, wie ich schon sagte, Gegenden in Westeuropa, wo Grossgrundbesitz vorherrscht, und wo also die armen Bauern für den Kommunismus zu haben sind. Es gibt auch andere Gegenden, wo, durch die lokalen Verhältnisse usw., sie zu gewinnen sein werden. Aber diese Gegenden sind relativ gering. Und sie soll auch nicht bedeuten, dass ganz am Ende der Revolution, wenn alles zusammenfällt, keine armen Bauern zu uns kommen werden. Das ist unzweifelhaft. Darum müssen wir auch fortwährend Propaganda unter ihnen machen. Aber wir haben unsere Taktik zu bestimmen für den Anfang und für den Gang der Revolution. Was ich also sagte, ist die allgemeine Art, die

allgemeine Tendenz der Verhältnisse. Und auf dieser allein kann und soll eine Taktik begründet sein.[6]

Es folgt hieraus nun an erster Stelle — und es soll mit Nachdruck und klar und deutlich gesagt sein —, dass in Westeuropa die wirkliche Revolution, d. h. die Umwerfung des Kapitalismus und **die Errichtung und dauerhafte Instandhaltung des Kommunismus,** jetzt allein noch möglich ist in den Ländern, wo das Proletariat **allein** stark genug ist allen Klassen gegenüber, also in Deutschland und England, und, weil doch die Hilfe der armen Bauern möglich, in Italien. In den anderen Ländern ist nur die Vorbereitung der Revolution möglich. Durch Propaganda, Organisation und Kampf. Sie selbst kann nur stattfinden, nachdem die Wirtschaft so durch die Revolution in den grössten Staaten (Russland, Deutschland und England) erschüttert ist, dass die bürgerlichen Klassen genügend schwach geworden sind. Denn Sie werden mir doch gewiss zugeben, dass wir unsere Taktik nicht einstellen können auf Ereignisse, die vielleicht kommen, doch auch vielleicht ausbleiben werden (Hilfe der russischen Armeen, indischer Aufstand, furchtbare Krise, wie sie noch nie da war, usw.).

Dass Sie diese Wahrheit über die Bedeutung der armen Bauern also nicht eingesehen haben, das ist Ihr erster grosser Fehler, Genosse. Und gleichfalls der der Exekutive in Moskau und des internationalen Kongresses.

Was bedeutet nun weiterhin das Alleinstehen (so ganz anders als das russische Proletariat), das Keine-Aussicht-Haben auf Hilfe irgendwoher, von keiner anderen Klasse, in bezug auf die Taktik?

Es bedeutet erstens, dass die Forderungen, die hier an die Massen gestellt werden, noch viel grösser sind als in Russland. Dass also die Bedeutung der proletarischen Masse in der Revolution eine viel grössere ist. Und zweitens, dass die Bedeutung der Führer entsprechend kleiner ist.

Denn die russischen Massen, die Proletarier, hatten die Gewissheit, und sahen, schon im Kriege — teilweise vor ihren Augen —, dass die Bauern bald an ihrer Seite stehen würden. Die deutschen Proletarier, um nur erst von ihnen zu reden, wissen, dass sie den ganzen deutschen Kapitalismus mit allen Klassen gegen sich haben.

Wohl zählten die deutschen Proletarier vor dem Kriege schon 19 bis 20 Millionen wirklich Arbeitender bei einer Bevölkerung von 70 Millionen, aber sie stehen allen anderen Klassen gegenüber.

Sie stehen einem ungleich stärkeren Kapitalismus gegenüber als die Russen, **unbewaffnet.** Die Russen waren bewaffnet.

Die Revolution fordert also von jedem deutschen Proletarier, von jedem einzelnen, noch viel grösseren Mut und Opfersinn als von den russischen.

Das folgt aus den ökonomischen und Klassenverhältnissen Deutsch-

[6] Sie, Genosse, werden gewiss nicht, wie die kleinen Geister, dadurch einen Kampf zu gewinnen suchen, dass Sie Behauptungen ihres Gegners zu absolut auffassen. Meine obige Bemerkung ist daher nur für jene bestimmt.

lands und nicht aus irgend einer Theorie oder Einbildung von Revolutionsromantikern oder Intellektuellen!!

Wenn nicht die ganze Klasse oder wenigstens die übergrosse Mehrheit sich persönlich mit fast übermenschlicher Kraft für die Revolution gegen alle anderen Klassen einsetzt, dann siegt sie nicht. Denn Sie werden mir doch einmal zugeben, dass wir bei der Einstellung unserer Taktik auf unsere eigenen Kräfte rechnen müssen und nicht auf fremde, z. B. russische Hilfe.

Das Proletariat, fast unbewaffnet, allein, ohne Hilfe einem so einheitlichen Kapitalismus gegenüber, das bedeutet in Deutschland: jeder Proletarier, die grosse Mehrheit, ein bewusster Kämpfer, jeder Proletarier ein Held. — Und so ist es in ganz Westeuropa.

Die Mehrheit des Proletariats, die zu bewussten, fest entschlossenen Kämpfern wird, zu wirklichen Kommunisten, muss hier, absolut und relativ, grösser, viel grösser werden als in Russland.

Und wiederum: dies nicht infolge der Vorstellungen, der Träume eines Intellektuellen oder Poeten, sondern auf Grund reinster Realitäten.

Und wie die Bedeutung der Klasse steigt, so sinkt, relativ, die Bedeutung der Führer. Das will nicht sagen, dass wir nicht die allerbesten Führer haben sollen. Die allerbesten sind noch nicht gut genug, wir suchen sie gerade. Das will nur besagen, dass im Vergleiche mit der Bedeutung der Massen diejenige der Führer kleiner wird.

Wenn man, wie Sie, mit 7 oder 8 Millionen Proletariern ein Land von 160 Millionen gewinnen soll, ja, dann ist die Bedeutung der Führer enorm! Denn, um mit so wenigen so viele zu besiegen, da kommt es an erster Stelle auf die Taktik an. Wenn man, wie Sie, Genosse, mit einer so kleinen Schar, aber mit fremder Hilfe, ein so grosses Land gewinnt, dann kommt es an erster Stelle auf die Taktik **des Führers** an. Als Sie, Genosse Lenin, mit der kleinen Schar von Proletariern den Kampf begannen, da war es an erster Stelle Ihre Taktik, die im geeigneten Moment die Schlachten schlug und die armen Bauern gewann.

Aber in Deutschland? Da schafft die klügste Taktik, die grösste Klarheit, das Genie sogar des Führers nicht sehr viel, nicht das meiste. Unerbittlich stehen dort die Klassen einander gegenüber, eine gegen alle anderen. Die proletarische Klasse muss dort selbst entscheiden. Durch ihre Macht, durch ihre Zahl. **Ihre Macht aber ist**, da der Feind so gewaltig und so unendlich besser als das Proletariat organisiert und bewaffnet ist, **besonders in ihrer Qualität begründet.**

Sie standen den russischen besitzenden Klassen gegenüber wie David dem Goliath. David war klein, aber er hatte eine Waffe, die todsicher war. Das deutsche, das englische, das westeuropäische Proletariat steht dem Kapitalismus gegenüber als Riese gegen Riese. Bei ihnen kommt es nur auf die Kraft an. Die Kraft des Körpers und besonders die des Geistes.

Haben Sie nicht bemerkt, Genosse Lenin, dass es in Deutschland

keine „grossen" Führer gibt? Es sind alles ganz gewöhnliche Männer. Das deutet schon darauf hin, dass diese Revolution an erster Stelle das Werk der Massen, nicht der Führer sein soll.
Nach meiner Auffassung etwas Grossartiges, Grösseres, als je da war. Und ein Hinweis auf das, was der Kommunismus sein wird.
Und so, wie es in Deutschland ist, so ist es in ganz Westeuropa. Denn überall steht das Proletariat allein.
Die Revolution der Massen, der Arbeiter — einzig der Massen der Arbeiter zum ersten Male in der Welt.
Und dies nicht, weil es so gut oder so schön ist oder von jemandem erdacht, sondern weil es durch die ökonomischen und Klassenverhältnisse so bedingt ist.[7]
Aus dieser Differenz zwischen Russland und Westeuropa folgt nun weiter:
1. Dass, wenn Sie oder die Exekutive in Moskau oder die euch folgenden opportunistischen Kommunisten Westeuropas, des Spartakusbundes oder der englischen Kommunistischen Partei, sagen: Ein Kampf über die Frage Führer oder Masse ist Unsinn, dies nicht nur uns gegenüber deshalb falsch ist, weil wir noch die Führer suchen, sondern auch, weil diese Frage bei Ihnen eine ganz andere Bedeutung hat.
2. Dass, wenn Sie zu uns sagen: Führer und Masse sollen ein untrennbares Ganzes sein, dies nicht nur verkehrt ist, weil wir ja eine solche Einheit suchen, sondern auch, weil diese Frage bei uns eine andere Bedeutung hat als bei Ihnen.
3. Dass, wenn Ihr sagt: Es soll eine eisenstarke Disziplin und absolute militärische Zentralisation in der Kommunistischen Partei sein, dies nicht bloss verkehrt ist, weil wir eine eiserne Disziplin und starke Zentralisation suchen, sondern auch, weil diese Frage bei uns eine andere Bedeutung hat als bei Ihnen.
Es folgt daraus 4. dass, wenn Ihr sagt: Wir handelten so und so in Russland (zum Beispiel nach der Korniloff-Offensive oder sonst einer Episode), oder wir gingen damals in dieser oder jener Periode ins Parlament, oder wir blieben in den Gewerkschaften und deshalb soll das deutsche Proletariat auch so handeln, dass dies dann noch absolut nichts besagt, darum noch nicht zutreffend sein kann oder zu sein braucht. Denn die westeuropäischen Klassenverhältnisse im Kampf, in der Revolution, sind ganz andere als in Russland.
Und schliesslich folgt 5., dass, wenn Sie oder die Exekutive in Moskau oder die opportunistischen Kommunisten in Westeuropa uns eine Taktik aufzwingen wollen, die in Russland ganz richtig war — z. B. die darauf, bewusst oder unbewusst, berechnet ist und darauf, bewusst oder unbewusst, sich stützt, dass die armen Bauern oder andere

[7] Ich schweige hier ganz davon, dass durch dies andere Zahlenverhältnis (20 Millionen auf 70 Millionen in Deutschland!) die Bedeutung der Masse und der Führer und das Verhältnis von Masse, Partei und Führer auch im Gange und am Ende der Revolution hier andere sein werden als in Russland. Eine Besprechung dieser Frage, die an sich äusserst wichtig ist, würde mich jetzt zu weit führen.

werktätige Schichten hier bald mittun werden —, mit anderen Worten, dass das Proletariat nicht allein steht —, dass dann Eure Taktik, die Ihr vorschreibt oder die hier befolgt wird, das westeuropäische Proletariat ins Verderben und zu fürchterlichen Niederlagen führen wird.

Und schliesslich folgt hieraus 6, dass, wenn Sie oder die Exekutive in Moskau oder die opportunistischen Elemente in Westeuropa, wie die Zentrale des Spartakusbundes in Deutschland und die BSP in England, uns hier in Westeuropa zwingen wollen zu einer opportunistischen Taktik (der Opportunismus stützt sich immer auf fremde Elemente, die das Proletariat im Stich lassen!), Sie Unrecht haben.

Dies: das Alleinstehen, das keine Hilfe zu erwarten haben, die grössere Bedeutung der Masse also und die relativ kleinere der Führer — dies sind die allgemeinen Gründe, auf denen die westeuropäische Taktik sich gründen muss.

Diese wurden von Radek, als er in Deutschland war, von der Exekutive der Internationale in Moskau und von Ihnen, wie aus Ihren Worten erhellt, nicht gesehen.

Und auf diesen Gründen — dem Alleinstehen des Proletariats und der grösseren Bedeutung der Massen und der Individuen — beruht die Taktik der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, der Kommunistischen Partei Sylvia Pankhursts[8] und der Mehrheit der Amsterdamer Kommission, so wie sie von Moskau ernannt war.

Aus diesen Gründen versuchen sie vor allem die Massen, als Ganzes und als Individuen, auf eine viel höhere Stufe zu bringen, sie, Person pro Person, zu revolutionären Kämpfern zu erziehen dadurch, dass sie ihnen deutlich machen (nicht allein durch die Theorie, sondern besonders durch die Praxis), dass auf sie alles ankommt, dass sie von fremder Hilfe anderer Klassen nichts, von Führern wenig, von sich selbst aber alles erwarten sollen.

Theoretisch also ist, abgesehen von privaten Auslassungen, kleineren Fragen und Auswüchsen, die, wie diejenige von Wolffheim und Laufenberg, im Anfang einer Bewegung unvermeidlich sind, die Auffassung dieser Parteien und Genossen ganz richtig und Ihre Bekämpfung durchaus falsch.[9]

Wenn man vom Osten Europas her nach Westen wandert, überschreitet man an einer gewissen Stelle eine ökonomische Grenze. Sie läuft von der Ostsee nach dem Mittelmeer, ungefähr von Danzig nach Venedig. Diese Linie scheidet zwei Welten voneinander. Denn westlich dieser Linie herrscht das Industrie-, Handels- und Finanzkapital, vereinigt im höchst entwickelten Bankkapital, fast absolut. Das landwirtschaftliche Kapital sogar ist diesem Kapital untergeordnet oder hat sich mit ihm schon verbinden müssen. Dieses Kapital ist in höch-

[8] Bis jetzt wenigstens.

[9] Es ist mir aufgefallen, dass Sie bei Ihrer Bekämpfung fast immer von privaten, nicht von offiziellen gegnerischen Auffassungen Gebrauch machen.

stem Maasse organisiert und fasst sich in die festesten Staatsregierungen der Welt zusammen.
Östlich dieser Linie besteht weder diese riesige Entwicklung des konzentrierten Industrie-, Handels-, Transport-, Bankkapitals, noch seine fast absolute Vorherrschaft, noch infolgedessen der festgefügte moderne Staat.
Es wäre schon in sich selbst ein Wunder, wenn die Taktik des revolutionären Proletariats westlich dieser Grenze dieselbe sein würde als die im Osten.

II. Die Gewerkschaftsfrage

Nachdem ich die allgemeinen theoretischen Gründe angeführt habe, will ich jetzt auch praktisch zu beweisen suchen, dass die Linke in Deutschland und England im allgemeinen Recht hat. In den Fragen der Gewerkschaften und des Parlamentarismus.

Erst die Frage der Gewerkschaften.

„Sowie der Parlamentarismus die geistige, so verkörpert die Gewerkschaftsbewegung die materielle Macht der Führer über die Arbeitermassen. Die Gewerkschaften bilden unter dem Kapitalismus die natürlichen Organisationen für den Zusammenschluss des Proletariats, und als solche hat Marx schon in frühester Zeit ihre Bedeutung hervorgehoben. Im entwickelten Kapitalismus und noch mehr in dem imperialistischen Zeitalter sind die Gewerkschaften stets mehr zu riesigen Verbänden geworden, die die gleiche Tendenz der Entwicklung zeigen, wie in älterer Zeit die bürgerlichen Staatskörper selbst. In ihnen ist eine Klasse von Beamten, eine Bürokratie entstanden, die über alle Machtmittel der Organisation verfügt, die Geldmittel, die Presse, die Ernennung der Unterbeamten; oft hat sie noch weitergehende Machtbefugnisse, so dass sie aus Dienern der Gesamtheit zu ihren Herren geworden ist, und sich selbst mit der Organisation identifiziert. Und darin auch stimmen die Gewerkschaften mit dem Staat und seiner Bürokratie überein, dass trotz der Demokratie, die darin herrschen soll, die Mitglieder nicht imstande sind, ihren Willen gegen die Bürokratie durchzusetzen; an dem kunstvoll aufgebauten Apparat von Geschäftsordnungen und Statuten bricht sich jede Revolte, bevor sie die höchsten Regionen erschüttern kann.

Nur mit zäher Ausdauer gelingt es einer Organisation bisweilen, nach Jahren einen mässigen Erfolg zu erzielen, der meist auf einen Personenwechsel herauskommt. In den letzten Jahren, vor dem Krieg und nachher, kam es daher — in England, Deutschland, Amerika — öfter zu Rebellionen der Mitglieder, die auf eigene Faust streikten gegen den Willen der Führer oder die Beschlüsse des Verbandes selbst. Dass dies als etwas natürliches vorkommt und als solches hingenommen wird, bringt schon zum Ausdruck, dass die Organisation nicht die Gesamtheit der Mitglieder ist, sondern gleichsam etwas ihnen fremdes; dass die Arbeiter nicht über ihren Verband gebieten, sondern dass er als eine äussere Macht, gegen die sie rebellieren können, über ihnen steht, obgleich doch diese Macht aus ihnen selbst entspriesst — also wieder ähnlich wie der Staat. Legt sich dann die Revolte, so stellt sich die alte Herrschaft wieder ein, trotz des Hasses und der machtlosen Erbitterung in den Massen weiss sie sich zu behaupten, weil sie sich stützt auf die Gleichgültigkeit und den Mangel an klarer Einsicht und einheitlichem, ausdauerndem Willen dieser Massen und von der inneren Notwendigkeit der Gewerkschaft als einzigem Mittel der Arbeiter, in dem Zusammenschluss Kraft gegen das Kapital zu finden, getragen wird.

Kämpfend gegen das Kapital, gegen die verelendenden, absolutisti-

schen Tendenzen des Kapitals, sie beschränkend und dadurch der Arbeiterklasse die Existenz ermöglichend, erfüllte die Gewerkschaftsbewegung ihre Rolle im Kapitalismus und war dadurch selbst ein Glied der kapitalistischen Gesellschaft. Aber erst mit dem Eintritt der Revolution, als das Proletariat aus einem Glied der kapitalistischen Gesellschaft zum Vernichter dieser Gesellschaft wird, tritt die Gewerkschaft in Gegensatz zum Proletariat. [. . .]

Was Marx und Lenin für den Staat hervorgehoben: dass es seine Organisation, trotz der formellen Demokratie unmöglich macht, ihn zu einem Instrument der proletarischen Revolution zu machen, muss daher auch für die Gewerkschaftsorganisation gelten. Ihre konterrevolutionäre Macht kann nicht durch einen Personenwechsel, durch die Ersetzung reaktionärer durch radikale oder revolutionäre Führer vernichtet oder geschwächt werden.

Die Organisationsform ist es, die die Massen so gut wie machtlos macht und sie darin hindert, die Gewerkschaft zum Organ ihres Willens zu machen. Die Revolution kann nur siegen, indem sie diese Organisation vernichtet, d. h. die Organisationsform so völlig umwälzt, dass sie zu etwas ganz anderem wird. Das Sowjetsystem, der Aufbau von innen, ist nicht nur imstande, die staatliche, sondern auch die gewerkschaftliche Bürokratie zu entwurzeln und zu beseitigen; es wird nicht bloss die neuen politischen Organe des Proletariats gegenüber dem Kapitalismus bilden, sondern auch die Grundlage der neuen Gewerkschaften. In den Parteistreitigkeiten in Deutschland ist darüber gespöttelt worden, als könne eine Organisationsform revolutionär sein, da es doch nur auf die revolutionäre Gesinnung der Mitglieder ankomme. Wenn aber der wichtigste Inhalt der Revolution darin besteht, dass die Massen selbst ihre Angelegenheiten — die Leitung der Gesellschaft und der Produktion — in die Hand nehmen, dann ist jede Organisationsform konterrevolutionär und schädlich, die den Massen nicht gestattet, selbst zu herrschen und zu leiten; daher soll sie ersetzt werden durch eine andere Form, die deshalb revolutionär ist, weil sie die Arbeiter selbst aktiv über alles bestimmen lässt." (Pannekoek.)[1]

Die Gewerkschaften sind durch ihr Wesen keine guten Waffen für die westeuropäische Revolution! Abgesehen davon, dass sie Werkzeuge des Kapitalismus geworden und in den Händen von Verrätern sind, abgesehen davon, dass diese Organisationen durch ihr Wesen, in den Händen welcher Führer immer auch, die Mitglieder zu Sklaven, zu Instrumenten machen müssen, sind sie auch sonst unbrauchbar. Die Gewerkschaften sind zu schwach im Kampfe, in der Revolution gegen das höchst organisierte westeuropäische Kapital und seinen Staat. Diese sind viel zu mächtig ihnen gegenüber. Denn es sind zum Teil noch **Berufsvereine**, die dadurch allein schon keine Revolution

[1] Anton Pannekoek, Die Entwicklung der Weltrevolution und die Taktik des Kommunismus, in: Kommunismus, Wochenschrift für Theorie und Praxis des revolutionären Marxismus, 1. Jg. (1920), Heft 28/29, S. 994–996 (Hrg.).

Sie gebrauchen in Ihrem Kampf gegen uns, Genosse Lenin, nur drei Argumente, die immer, entweder gesondert oder durcheinander, in Ihrer ganzen Broschüre wiederkehren.
Es sind dies:
1) Der Vorteil der Propaganda im Parlament für die Gewinnung der Arbeiter und der kleinbürgerlichen Elemente.
2) Der Vorteil der parlamentarischen Aktion für die Ausnützung der „Risse" zwischen den Parteien und für die Kompromisse mit einigen von ihnen.
3) Das Beispiel Russlands, wo diese Propaganda und Kompromisse so ausgezeichnet gewirkt haben.
Weitere Argumente haben Sie nicht. Ich werde sie jetzt der Reihe nach beantworten.

Zu 1

Zunächst das erste Argument, die Propaganda im Parlament. Dies Argument ist von ganz geringer Bedeutung. Denn die nicht kommunistischen Arbeiter, d. h. die sozialdemokratischen, christlichen und anderen bürgerlich denkenden, hören aus ihren Zeitungen von unseren Parlamentsreden gewöhnlich nichts. Oft werden diese Reden noch ganz entstellt. Wir erreichen sie also mit diesen Reden nicht. Wir erreichen sie nur durch unsere Versammlungen, Broschüren, Zeitungen.
Wir — ich spreche öfter im Namen der KAPD — erreichen sie aber (in der Zeit der Revolution, über diese sprechen wir) besonders durch die Tat. In allen grösseren Städten und Dörfern sehen sie uns handeln. Unsere Streiks, Strassenkämpfe, unsere Räte. Sie hören unsere Losungen. Sie sehen uns vorangehen. Das ist die beste Propaganda, diese überzeugt am meisten. Diese Tat geschieht aber nicht im Parlament.
Die noch nicht kommunistischen Arbeiter, kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Elemente werden also ganz gut erreicht, auch ohne parlamentarische Aktion.
Hier muss besonders eine Stelle aus der Broschüre „Kinderkrankheit" widerlegt werden, die ganz deutlich zeigt, wohin der Opportunismus Sie, Genosse, schon führt.
Auf Seite 52 sagen Sie, dass die Tatsache, dass die deutschen Arbeiter in Massen zur Unabhängigen Partei gehen und nicht zur Kommunistischen, auf das nicht-parlamentarische Auftreten der Kommunisten zurückzuführen ist. Also die Masse der Berliner Arbeiter z. B. wäre durch den Tod unserer Genossen Liebknecht und Rosa Luxemburg, durch die zielbewussten Streiks und Strassenkämpfe der Kommunisten fast überzeugt. Es fehlte nur noch die Rede des Genossen Levi im Parlament! Wenn dieser die Rede doch gehalten hätte, wären sie zu uns und nicht zu den zweideutigen Unabhängigen gegangen!! Nein, Genosse, dies ist nicht wahr, sie sind erst zu den Zweideutigen gegangen, weil sie die Revolution, die eindeutige, noch fürchteten. Weil der Übergang der Sklaverei zur Freiheit über das Zaudern geht.

nistische Welttaktik die wirklich Revolutionären nicht wollte, sondern die opportunistischen Unabhängigen usw. Sie hat die Taktik von Wolffheim und Laufenberg, obschon sie wussten, dass die KAPD damit **nicht** einverstanden war, **absichtlich** gegen die KAPD gebraucht. Nur aus den elendsten opportunistischen Gründen. Weil sie, wie die Gewerkschaften, so die politischen Parteien, weil sie **Massen** um sich haben will, seien sie kommunistisch oder nicht.

Zwei andere Taten der dritten Internationale beweisen auch deutlich, wohin sie geht. Die erste ist die Absetzung des Amsterdamer Büros, der **einzigen** Gruppe revolutionärer Marxisten und Theoretiker in Westeuropa; die nie gewankt hat. Die zweite, fast noch schlimmere, ist die Behandlung der KAPD, der **einzigen** Partei in Westeuropa, die, als Organisation, als Ganzes, von ihrem Entstehen an bis jetzt, die Revolution geführt hat, wie sie geführt werden soll. Indem die Zentrumsparteien, die Unabhängigen, das französische und englische Zentrum, die die Revolution immer verraten haben, mit allen Mitteln gelockt wurden, wurde die KAPD, die wirkliche revolutionäre Partei, wie ein Feind behandelt. — Das sind schlechte Zeichen, Genosse.

Mit einem Wort: Die zweite Internationale lebt noch, oder wieder, **unter uns**. Und ins Verderben führt der Opportunismus. Und weil er dahin führt und weil er unter uns ist, stark, sehr stark, stärker, als ich je geträumt hätte, darum muss die Linke da sein. Auch wenn die anderen guten Gründe für ihr Dasein nicht bestünden, müsste sie da sein als Opposition, als Gegengewicht gegen den Opportunismus.

Ach, Genosse, wenn Sie die Taktik der „Linken" in der dritten Internationale befolgt hätten, die nichts anderes ist als die „reine" Taktik der Bolschewiki in Russland, aber dann den westeuropäischen (und nordamerikanischen) Verhältnissen angepasst!

Wenn Sie als Forderungen und Statuten für die dritte Internationale vorgestellt und durchgeführt hätten die ökonomische Organisation in Betriebsorganisationen und Arbeiter-Unionen (in welchen industrielle Verbände, auf den Betrieben fussend, wenn nötig, eingefügt hätten werden können) und die politische Organisation in Parteien mit Verwerfung des Parlamentarismus!

Dann hätten Sie erstens in allen Ländern feste, absolut feste Kerne, Parteien, bekommen, die die Revolution wirklich ausführen könnten. Die durch ihr eigenes Beispiel in ihrem eigenen Lande und nicht durch Drang von aussen die Massen allmählich um sich gesammelt haben würden. Dann würdet Ihr ökonomische Organisationen bekommen haben, die die konterrevolutionären Gewerkschaften (syndikalistische und freie) zerschmettert haben würden.

Und dann würdet Ihr mit **einem** Schlag allen Opportunisten den Weg abgeschnitten haben. Denn diese haben nur dort etwas zu suchen, wo Mogelei mit der Konterrevolution zu finden ist.

Dann hättet Ihr aber auch — und das ist bei weitem die Hauptsache — die Arbeiter in sehr hohem Maasse, soweit das jetzt in diesem Stadium möglich ist, zu selbständigen Kämpfern gemacht.

1921 endgültiger Bruch mit der Komintern und Mitbegründer der niederländischen KAP im September 1921 -
1922 nach Spaltung der KAPD Befürworter der Essener Richtung und deren Theoretiker
1922 Mitbegründer und Theoretiker der moskaufeindlichen Kommunistischen Arbeiterinternationale (KAI) -
Starb am 15.9.1927 auf der Durchreise in Brüssel -
1935 posthumes Erscheinen seiner literaturkritischen Studien über Äschylos, Dante, Goethe, Shelly u.a. in: De grote dichters. Nagelaten studien over de wereldliteratur en haar maatschappelijke grondslagen -
1948-1953: Gesamtausgabe seines dichterischen Werkes: Hermann Gorter, Verzamelde Werken, Bussum/ Amsterdam, 8 Bde.